

# Dresdener Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: Nachrichten Dresden.  
Druckerei: Comeniusstr. 25 241.  
Für den Verleger: 20011.

Bezugs-Gebühr  
Anzeigen-Preise.

In Dresden und Sachsen bei täglich zweimaliger Zubereitung oder durch die Post bei täglich einmaliger Zubereitung monatlich 25,- M., vierteljährlich 75,- M.  
Die einschlägige Zeitschrift Nr. 4.-M. auf Familienangehörigen, Einzeligen außer Eltern u. Wohnungsverwaltern, 1. Hälfte des Monats 25,- M., 2. Hälfte 10,- M.  
Lokal-Anzeigen: 1. Hälfte des Monats 25,- M., 2. Hälfte 10,- M.

Schriftleitung und Kommissionsverlag:  
Berlinerstr. 38/40.  
Druck u. Verlag von Gleditsch & Reichardt in Dresden.  
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Stadtdruck nur mit bestellter Quotenangabe („Dresdener Nachr.“) gültig. — Unersuchte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

## August Förster Flügel, Pianos

Löbau (Sa.)

Verkaufsort: Dresden-A., Waisenhausstraße 8, Central-Theater-Passage.

### Morgans Reparationsvorschläge.

#### Herabsetzung der Reparationen auf 2 1/2 Milliarden Pfund.

London, 17. Mai. Der politische Berichtler der „Westminster Gazette“ schreibt: Dem Besuche Morgans, der jetzt von New York nach Europa unterwegs ist, werde in finanziellen und politischen Kreisen mit großer Interesse entgegengeesehen. Morgans soll mit entscheidenden Vorschlägen kommen, die bei der Reparationsfrage von großem Nutzen sein und dazu beitragen würden, das eine der Hauptursachen der Meinungen zwischen England und Frankreich beseitigt würden.

Ein bekannter Bankier der City hat dem Berichtler der „Westminster Gazette“

#### die Vorschläge Morgans

folgendermaßen gekennzeichnet:

Zunächst müsse eine Vereinbarung zwischen den Alliierten zustande kommen, um den augenblicklichen Reparationsbeitrag auf eine vernünftige Summe herabzusetzen. Es würden 2 1/2 Milliarden Pfund als solche Summe angesehen, wobei noch in Aussicht genommen werden müsse, was Deutschland bereits bezahlt habe. Dies habe unter Ausschluss des abgetretenen Staatsvermögens Sir Robert Curme auf 200 Millionen Pfund Sterling veranschlagt. Auf dieser Grundlage dürfe Deutschland, wie angenommen werde, in der Lage sein, den Zinsen und Amortisationsbeitrag für seine Schulden aufzubringen. Wenn Deutschland eine Anleihe erhalte, müsse es bereit sein, Garantien

in Gestalt eines Pfandrechts auf die Zölle zu geben. Es müsse außerdem eine Rechenartikelmethode, wie z. B. die Eisenbahn, für die Bezahlung seiner Zinsen bieten, und zu gleicher Zeit allmählich den Druck von Papiergeld einstellen. Dem „Westminster Gazette“ würden 3 bis 5 jährige Zerrisse genannt. (S. 1. P.)

Paris, 17. Mai. Bei der für den 21. Mai in Brüssel angelegten Konferenz der Bankiers aus den alliierten Ländern, aus Deutschland, Holland und Amerika wird Morgans als Führer der Amerikaner eine Erklärung abgeben, daß sich die amerikanischen Bankiers nur dann an der Anleihe für Deutschland beteiligen könnten, wenn die Alliierten die völlige Zustimmung abgeben, daß sie in Zukunft kein weiteres deutsches Gebiet besetzen werden. Morgans erklärt, die gegenwärtige Lage des Geldmarktes in den

Bereinigten Staaten sei einer Aufnahme der deutschen Anleihe sehr günstig; wenn die nötigen Garantien gegeben werden, sei ein Erfolg sehr wahrscheinlich. Die „Times“ befürchten, daß bei den Beratungen der Bankiers das ganze Reparationsproblem angekratzt werden würde, da kein Erfolg versprechendes Programm aufgestellt werden könne, ohne die endgültige Verpflichtung Deutschlands festzusetzen und alle damit in Zusammenhang stehenden Fragen zu regeln.

#### Die Reparationsverhandlungen in Paris.

Dubois verlangt härtere Besatzung

Paris, 17. Mai. Der „D. M. A.“ wird aus Paris gemeldet, die beiden schwierigsten Fragen, worüber die Alliierten geeinigt sind, bilden nach wie vor die Zinsenerhöhung und die Finanzkontrolle. Frankreich lehnt eine Finanzkontrolle in der Form ab, wie sie von Dr. Demess vorgeschlagen wurde. Bezüglich der Steuerfrage vertritt Dubois den Standpunkt, daß Deutschland seinen Handel und seine Industrie sowie in erster Linie die Finanzinstitute schwerer belasten müßte. Von den arbeitenden Schichten sei nichts mehr zu holen. Die Kapitalflucht in Deutschland sei auch in der letzten Zeit nicht energisch genug unterbunden worden. Eine weitere Vorbereitung Frankreichs bilde noch immer die Entwaffnung Deutschlands. Die Angelegenheit befindet sich zurzeit in den Händen militärischer Sachverständiger, die in den nächsten Tagen verschiedene Gutachten abgeben werden, damit in den kommenden Verhandlungen auch hierüber beraten werden kann. — Im Anschluß an die Zahlung von ungefähr 50 Millionen Goldmark als zweite monatliche Teilzahlung, die Deutschland nach den Bestimmungen der Reparationskommission zum 21. März zu erfüllen hatte, wird bemerkt, daß infolge des gegenwärtigen Wertes der Wert dieser Zahlung von ungefähr 50 Millionen Goldmark in Wirklichkeit sogar etwas über 50 Millionen ausmache.

Paris, 17. Mai. „Chicago Tribune“ schreibt: In der Abhandlung der französischen Antwort auf die Washingtoner Note über die französischen Kriegsschulden bei Amerika, die fast fertiggestellt war, sei plötzlich eine Veränderung eingetreten. Wahrscheinlich werde der Anleiheausstoß der Reparationskommission, der am 21. d. M. in Paris angenommen wurde, eine Herabsetzung der deutschen Reparationsverpflichtungen vorschlagen.

### Amerikas Ablehnung ein Mißverständnis?

Eine Überraschung Poincarés.

Paris, 17. Mai. Poincaré überreichte gestern die Briefe der Vertreter durch die Mitteilung, daß Amerikas Antwort scheinbar auf einem Mißverständnis beruhe und deshalb einstweilen nicht als letztes Wort der Vereinigten Staaten zu betrachten sei und daß Frankreich an den Beratungen im Haag teilzunehmen gedenke, falls das Parlament damit einverstanden sei. Es handle sich keineswegs um eine Fortsetzung der Konferenz von Genua, sondern nur um Nachberatungen, an denen ausschließlich Sachverständige teilnehmen sollen. Diplomatische Vertreter würden nicht zu diesen Beratungen nach dem Haag entsandt werden, es sei denn, daß die als Sachverständige mit der Behandlung bestimmter Fragen betraut seien. Eine Zustimmung Amerikas erhebe keine Aufklärung des Irrtums nicht ausschließen.

Genua meldet aus Washington, man erkläre im Weißen Haus, daß die amerikanische Note die Tür für weitere Verhandlungen offen lasse. „Main“ meldet aus Genua: In der morgigen Vollversammlung der Konferenz wird Lord George seine große Rede halten, in der er mit Besorgnis nach allen Seiten nicht trariam umgehen werde, und in der an allen Zimmern, die sich zuletzt in Genua bemerkbar machen, nun sehr offenen Ausdruck geben werde.

### Der Eindruck der amerikanischen Antwort.

Paris, 17. Mai. In den Kreisen die nötige Zeit für die Antwort gelassen werden muß, ist gestern in Genua der Tag der Plenarsitzung noch nicht festgelegt worden. Sie wird wahrscheinlich am Sonnabend stattfinden.

Nach Schluß der Sitzung der diplomatischen Unterkommission traten de Notha, Lloyd George und Child zusammen, um über die amerikanische Antwort zu sprechen. Es soll noch einmal versucht werden, einige der in der amerikanischen Note enthaltenen Bedenken zu zerstreuen, doch hat man in den Delegationskreisen wenig Zuversicht auf einen Erfolg dieses Schrittes. Die Antwort auf Amerika wurde in den späteren Abendstunden noch einmal zur Sprache gebracht, doch ist man übereingekommen, sie nicht eher abzugeben, bevor nicht ein endgültiger Bescheid der russischen Delegation über Annahme oder Nichtannahme der Einladung nach dem Haag vorliegt.

Wie aus London gemeldet wird, haben diesmal die Gegner Lloyd Georges und der Konferenz von Genua, vor allem Lord Northcliffe, Obermaier und nun ihr Reiter, um Unterstützung zu verbitteln. Andererseits wird dem „R. T.“ aus Genua gemeldet: Jedenfalls mochte die amerikanische Note den Eindruck, daß sie eine unüberwindliche Menge neuer Schwierigkeiten aufhäufte. In einem ausführlichen Notenwechsel sei kaum Zeit, und er könne im Kreise der einladenden Mächte neue Konflikte herbeiführen. Trotzdem würden die Engländer mit ihrer ganzen Fähigkeit und Geduld versuchen, dem ersten erfolglosen Schritt weitere folgen zu lassen, die tragweite über diesen neuen toten Punkt hinausführen. Aus Paris wird gemeldet, der „Autranquill“ wolle wissen, daß Paris dem Beispiel Washingtons folgen und ebenfalls der Konferenz fernbleiben werde.

### Todesurteil gegen den Mörder des Feldmarschalls v. Eichhorn.

Eine Terrororganisation der Sozialrevolutionäre in der Ukraine.

Kiew, 16. Mai. Wie aus Charkow gemeldet wird, hat der sechs bezugsprote Projekt des obersten Gerichtes der Ukraine gegen den Sozialrevolutionär Paschutincki einwandfrei die Schuld der Sozialrevolutionäre an der Ermordung des deutschen Feldmarschalls v. Eichhorn in Kiew erwiesen. Paschutincki hat einbezogen, daß sich eine Kampfgruppe der Sozialrevolutionäre im Sommer 1918 gebildet habe, um durch Terrorakte die deutsche Herrschaft in der Ukraine zu erschüttern und die Verjagung der Deutschen aus dem Lande herbeizuführen. Paschutincki hat der ebenfalls zu den Sozialrevolutionären gehörende Blumkin aus demselben Grunde in Moskau den Mord an dem deutschen Gefandten Grafen Mirbach verübt. Paschutincki wurde zum Tode verurteilt.

### Reichsarbeitsminister Brauns über Sozialpolitik.

Berlin, 17. Mai. Der Reichsarbeitsminister über Lenkungsmaßnahmen für Militärrentner geht an einen Ausschuß — Die zweite Sitzung des Ausschusses des Reichsarbeitsministeriums wird fortgesetzt. Der Hauptanlass der Sitzung ist die Beratung der Vorschläge beim Rückzug der Wehrmacht.

Reichsarbeitsminister Brauns führt aus: Das Arbeitsministerium werde durch Vermittlung über alle große Geschäftstätigkeit sich nicht beeinflussen lassen. Es habe die durch die Abhängigkeit der Sozialpolitik von Wirtschaft und Staatsfinanzen gebotenen Grenzen stets beobachtet.

Die sozialen Errungenschaften und Fortschritte würden dazu dienen, Arbeitnehmerschaft, Volk und Staat fester miteinander zu verknüpfen zu lassen, als das früher leider der Fall war. Auch die Wirtschaft werde von der gegenwärtigen sozialen Reform Nutzen ziehen. Die Leistungen und die Arbeitsfreude seien bei uns gewachsen und händen hinter andern Ländern schmecken. Trotz der enormen

### Die Kriegsschuld der Entente.

#### Ein klassischer Zeuge für die Kriegsschuld der Entente.

Aus den Memoiren Conrad v. Hochendorf.

Wie uns unter Wiener Mitarbeiter berichtet, ließ der vorwiegend österreichisch-ungarische Generalstabchef, Feldmarschall Freiherr v. Conrad, in einem Wiener Verlage toeben den zweiten Band seiner Memoiren erscheinen. Man erfährt aus ihm viel interessante Details, die um die Zeit von 1906 bis 1914 fallen, und die sich hauptsächlich um den Tripolis-Krieg Italiens und um den ersten Balkankrieg gruppieren. Von vornherein ist inat der stark kriegerische Geist Conrads in die Augen, der mit Unterstützung des damaligen Kronprinzen Erzherzog Franz Ferdinand, alles daransetzte, Kaiser Franz Joseph zu einem Präventivkrieg gegen Italien zu bewegen. Gegen diesen Krieg aber stemmte sich mit aller Macht der damalige Außenminister Graf Tscherning, sowie

die kirchlich-moralische Friedensliebe Franz Josephs, der entgegnete: „Meine Politik ist eine Politik des Friedens. Dieser meiner Politik müssen sich alle anbequemen. In diesem Sinne führt mein Minister des Heubens meine Politik. Es ist ja möglich, daß es zu diesem Kriege kommt, auch wahrscheinlich. Er wird aber erst geführt werden, bis Italien uns angreift.“ So war es auch in der Tat, aber damals war es bereits zu spät.

Interessant ist es, daß Conrad nachzuweisen versucht, daß Italien schon während der Annexionskriege im Frühjahr 1909 den Krieg gegen Österreich-Ungarn vorbereitete. Die kurze Zeit darauf für die Mobilisierung der italienischen Armee gegen Tripolis verwendeten Einberufungsformulare waren nur überflüssig, während sich der ursprüngliche Entwurf auf die Einberufung gegen Österreich bezog. Und doch wird man kaum Conrad v. Hochendorf einen „Kriegsbegeister“ im landläufigen Sinne beschreiben dürfen. Denn jeder Generalstabchef müßte schließlich verbrod werden, hätte er

die realen militärische Spionage Italiens miterlebt, wie sie damals in Österreich betrieben wurde und hätte er den Unterminierungen in Südtirol gegenübergestanden, wie sie damals die italienische Seereschiffahrt betraf. Demgegenüber aber mußte sich Conrad den schwersten Anwürfen seitens Tscherning aussetzen, der nicht einmal von österreichischen Befehlshabern in Südtirol etwas wissen wollte, weil Befehlshabern arbeiten mit Recht als „unfreundliche Anzeichen“ angesehen werden müßten.

Hochinteressant sind zwei Details, die das Memoirenwerk über das damals schon beginnende

#### Abrücken des italienischen und rumänischen Bundesgenossen von den Mittelmächten

bringt. Als Ende 1912 Conrad in einer Spezialkommission nach Rumänien geschickt wurde, um in Bukarest die Fiktion eines gemeinsamen militärischen Vorgehens Rumäniens mit Österreich-Ungarn im Falle eines Krieges gegen Rußland vorzubereiten, da erklärte damals schon der rumänische Ministerpräsident Majorescu, Rumänien werde nur bei einem Angriff auf die Monarchie seiner Bundespflicht nachkommen; Conrad vermutete, daß sich Rumänien bei einem Angriff von Seite der Monarchie hierzu nicht veranlassen lassen würde. Also schon bei Lebzeiten des Königs Carol war Rumänien unfähig geworden. Um dieselbe Zeit erhielt Conrad, wie er erzählt, ein Schreiben des italienischen Militärattachés in Wien, Oberleutnant Mitrice, worin ihm dieser mitteilte, Italien werde im Falle eines Krieges nicht in der Lage sein, die 3. italienische Armee so, wie es vereinbart worden war, nach dem Rhein zu senden. Conrad gab die Mitteilung mit einer bitteren Bemerkung nach Berlin an General v. Moltke weiter, wo man sich über den Allertieren jenseits der Alpen noch immer Illusionen hingab. Zum Vernein, wie ganz

#### die Schuld am Weltkriege

bei den Gegnern der Monarchie zu suchen ist, beruft sich Conrad auch auf die Aftenveröffentlichungen des serbischen Diplomaten Bogicovic; der vom 8. September 1911 datierte Bericht des serbischen Geschäftsträgers Gruic in London an den serbischen Minister des Heubens Milovanovic enthält die bezeichnende Stelle:

„Sowohl Frankreich wie auch seine Bundesgenossen sind der Ansicht, daß der Krieg — selbst um den Preis größerer Opfer — auf spätere Zeit, das ist auf die Jahre 1914 bis 1915, verschoben werden müsse. Die Notwendigkeit dieses Aufschubes erscheint weniger die materielle Kriegsbereitschaft Frankreichs, welche vollendet ist, als die Organisierung des Oberkommandos, welche noch nicht beendet ist. Diese Frist ist auch für Rußland erforderlich. Hier von wird nur England seinen Nutzen haben, weil sich seine Flottenmacht gegenüber der deutschen mit jedem Jahr verringert.“

Conrads Memoirenwerk ist gerade zur rechten Zeit erschienen, es ist ein prächtiger Kommentar zum Prozeß über die Eisenverhän „Schuldenthüllungen“, die bekanntlich von einem, angeblich im Juli 1914 geborenen Kriegsplane der Mittelmächte so viel Aufhebens machten, während es un-mehr falsch ist, daß schon im Jahre 1912 von Seite der Gegner ein bestimmter Kriegsplan ausgearbeitet war.





